

Predigt am Tag der Himmelfahrt Christi

18. Mai 2023

in der Hospitalkirche Stuttgart

Text: Lukas 24,44-53

⁴⁴ Er sagte aber zu ihnen: „Das sind meine Worte, die ich zu euch gesprochen habe, als ich noch bei euch war: dass alles, was in dem Gesetz des Mose und den Propheten und Psalmen über mich geschrieben steht, vollendet werden muss.“

⁴⁵ Und dann öffnete er ihren Verstand, so dass sie die Schriften begriffen.

⁴⁶ Und er sagte ihnen: „So ist geschrieben, dass der Messias leidet und er am dritten Tag von den Toten aufersteht

⁴⁷ und dass in seinem Namen unter allen Völkern Umkehr zur Vergebung der Sünden ausgerufen wird. Beginnend mit Jerusalem

⁴⁸ seid ihr Zeugen dafür.

⁴⁹ Und siehe, ich sende die Verheißung meines Vaters auf euch. Ihr aber - bleibt in der Stadt, bis ihr mit Kraft aus der Höhe bekleidet werdet.“

⁵⁰ "Daraufhin führte er sie hinaus bis nach Betanien. Und er hob seine Hände und segnete sie.

⁵¹ Und es geschah, als er sie segnete, da begann er sich von ihnen zu entfernen und wurde in den Himmel emporgehoben.

⁵² Und nachdem sie vor ihm niedergefallen waren, kehrten sie mit großer Freude nach Jerusalem zurück.

⁵³ Und sie waren allezeit im Tempel und priesen Gott.

Liebe Gemeinde,

„so sieht also ein Baum aus. Merk dir das gut“. Und so die Flugbahnen der Vögel am Himmel. Und ihr Spiel auf den Dächern und in den Ästen der Bäume. Sie es Dir genau an. Sie sieht und saugt die Bilder in sich auf, um sich daran erinnern zu können. Sie hat Angst, dass, wenn das Dunkel einmal da ist, irgendetwas fehlen könnte.

Es ist die Erzählung über das langsame Erblinden einer jungen Frau¹. Erst verschwinden die Farben. Dann die Konturen. Dann sind nur noch Schatten. Und irgendwann sind auch die Schemen im Gehen.

Es ist nicht so wie in der Klage des alten, großen, ebenfalls erblindenden Galileo Galilei, der sagt: „*Liegt nicht eine Ironie darin, dass ich, der ich den Kosmos tausendfach erweitert habe, nun auf die Dimensionen meines Leibes beschränkt bin?*“ ... also auf die Hand, die ihn führt, auf das Essen, das Getränk, das ihm gereicht wird, auf die wenigen Worte, die ihm sagen, was ist.

Hier geht es nicht ins Kleine – bei dieser jungen Frau -; nicht ins Gefängnis der verlöschenden Leiblichkeit. Sie arbeitet unentwegt, Himmel und Erde in sich aufzunehmen, zu speichern; ihr Herz, ihre Seele, alles, was sie ist, soll sich darauf hin zu erweitern: Die Schönheit und Weite der Dinge will sie nicht loslassen. Nicht die Farben und ihr Spiel im Licht. Nicht die Formen. Auf keinen Fall die großen Horizonte der Welt. Wie eine Schwerarbeiterin ringt sie um die Fülle, die tausendmal tausendmal mehr ist als die sichtbaren und berührbaren Dinge.

Heute ist Christi Himmelfahrt. Wir lesen im Lukasevangelium. Ein zweites Mal, in der Apostelgeschichte, wird derselbe Lukas die Geschichte noch einmal erzählen; aber auf eine

¹ Sabine Raml, „Mozart und Ich“. In: Kimmich, Dorothee/Ostrowicz, Philipp (Hg.): Wie fühlt es sich an, ein Tier zu sein? 21. Würth-Literaturpreis 2010. Swiridoff-Verlag. Künzelsau. ISBN 978-3-89929-192-6

andere Weise und mit deutlich anderen Akzenten. Dort ist es der Vorabend des Aufbruchs der jungen Kirche hinein in die Welt des Mittelmeers. Hier ist es die letzte Szene des Gottesdienstes Jesu auf Erden.

Zuvor war ja der Auferstandene mit den Emmaus-Jüngern auf dem Weg. Mit diesen beiden, die nicht gesehen haben, wer mit ihnen geht. Auch ihnen hat er die Schrift ausgelegt und vom Weg des Messias erzählt. Erst, als er mit ihnen das Brot bricht, gehen ihnen die Augen auf. Er ist mit ihnen unterwegs. Macht sie auf eine andere Weise sehend. Öffnet ihnen Himmel und Erde und Zeit und Ewigkeit und Wort und Welt.

Und nun, an Christi Himmelfahrt, nun ist er wieder bei ihnen. Er isst mit ihnen und trinkt mit ihnen. Es ist ein Geist – sagen sie. Und von Neuem erklärt er ihnen die Schrift. Das Gesetz des Mose. Und die Propheten. Und auch die Psalmen. Bibelexegetinnen und Bibelexegeten haben bemerkt, dass das eine merkwürdige Formulierung ist: „auch die Psalmen“. Eigentlich würden sie erwarten: Jesus legt den Jüngerinnen und Jüngern das Gesetz des Mose, die Propheten und "die Schriften" aus. Die Ketubim – so die Dreiteilung der hebräischen Bibel. Aber hier steht nicht "die Schriften". Hier steht: die Psalmen. Warum eigentlich?

Wir sehen einen Moment nach Schlesien, am 15. Januar 1941. Das Gefangenenlager von Görlitz, Stalag VIII A. Kriegsgefangenenlager von 1939 bis 1945. Vier Musiker treten zu einem verspäteten Weihnachtskonzert vor einer ungewöhnlichen Zuhörerschaft aus heruntergekommenen Gestalten auf. Das Violoncello hat nur drei Saiten. Das Klavier ist defekt. Es ist klirrend kalt. Als wollte der Pianist diese fürchterliche Kälte aufbrechen, bringt er seiner Zuhörerschaft eine Komposition, die er für dieses Konzert geschrieben hat. Dieser Pianist ist Olivier Messiaen. 1940 ist er zum französischen Militärdienst einberufen worden, damals 32 Jahre alt und bereits ein viel diskutierter Komponist. Er schreibt dieses Werk im Lager für Klarinette, Violine, Violoncello Klavier. Es heißt: *Quatuor pour la fin des Temps*. Also: Das Quartett für das Ende der Zeiten. Und es ist eine Auslegung, ein Kommentar der Johannesapokalypse, eine Musik der Hoffnung am Ende der Welt, am Ende der Zivilisation, am Ende der Zeit, am Rand der Finsternis – für jenen Moment, in dem uns die Welt verschwindet und wir blind und stumm werden.

Die tief bewegten Hörer dieser einzigartigen Premiere wissen noch nicht, dass diese Aufführung geradezu prophetisch ist und dass sie dort, im Lager, als erste eines der bedeutendsten kammermusikalischen Werke des 20. Jahrhunderts hören. Die Musik setzt sich aus Dissonanzen zusammen, wie sie sie noch nie zuvor gehört hatten. Trotzdem hat sie etwas Heilsames und Heilendes. Sie öffnet eine Welt der Farben und des Lichts. Sie enthält Schwingungen des Lebens und die feinsten Gesänge. Mitten in der Gefangenschaft: eine Botschaft neuen Lebens und neuen Seins.

Die Menschen, die seine Musik hören, sie verstehen, dass mitten in der Katastrophe, die sie erfahren, Gottes Ewigkeit herbeirückt. Da sind die Töne einer verwirrten Welt - unserer Welt. Aber sie erhalten Licht und Kraft aus der Höhe. Und alle, die Ohren haben zu hören, hören und spüren, dass der Zauber dieses Trostes nicht nur aus der Höhe kommt. Sie spüren, dass er sich inkarniert. In die Tiefe dieser Welt. Und dass die Musik von dieser Inkarnation Zeugnis geben will.

Die Inkarnation, die Menschwerdung Gottes, die Fleischwerdung des Logos, ist eines der großen theologischen Themen Messiaens. Immer wieder berührt er dieses Motiv in seinen Werken. *La Nativité du Seigneur* – Die Geburt des Herrn - aus dem Jahr 1935 gehört dazu, und auch später seine große Oper *Saint Francois d'Assise*, die die uns in diesen Tagen in

Stuttgart gespielt wird. Immer wieder geht es um die Berührung unserer Geschöpflichkeit durch Gott und durch die Liebe und um Versöhnung.

Nicht weniger gilt es für die Musik dieses Gottesdienstes, die Pfingstmesse, die *Messe de la Pentecôte*, aus der uns Michael Sattelberger drei Sätze spielt. „Sans être ma meilleure oeuvre, c'est sans doute la plus conforme à ma vraie nature“² schreibt Messiaen selbst dazu: „Ohne, dass es mein bestes musikalisches Werk wäre, so ist es doch dasjenige, das am meisten übereinstimmt mit meiner wahren Natur“. Mit mir also! Es ist voller Bilder, Feuerzungen im Eingang, der Geiststurm im Auszug und Vogelstimmen und Wassertropfen und Rhythmen und Harmonien und Klangsicht über Klangsicht. Eine musikalische Pfingstgottesmesse.

"Nachdem ich eine wahre Musik gefordert hatte," schreibt Messiaen später, „das heißt eine geistige Musik, die ein Glaubensakt ist, eine Musik, die alle Gegenstände berührt, ohne je die Berührung mit Gott zu verlieren, eine ursprüngliche Musik schließlich, deren Sprache etliche Türen aufstößt, etliche noch ferne Sterne herabholt, stellte ich fest, dass da noch Raum ist, weil selbst die gregorianische Musik nicht alles gesagt hat.“ Es geht um die Anwesenheit des Ewigen im Jetzt. Und es geht um die Frage, wie wir daran teilhaben. Immer wieder treibt ihn um, wie das Ewige sichtbar und hörbar wird und wie es erfahrbar wird in der symbolischen Meditation und in der Feier des Sakraments. – Das ist ja ein Herzstück von Messiaens Musik: Die Eucharistie ist ihm das tiefste und größte Geheimnis Gottes. Aber gerade darin wird er zum Gesprächspartner über die konfessionellen Grenzen hinaus. Er fragt, wie Raum und Zeit sich für die Gegenwart des ewigen Gottes öffnen.

„So sieht also ein Baum aus. Merk dir das gut“. Und so die Flugbahnen der Vögel am Himmel. Und ihr Spiel auf den Dächern und in den Ästen der Bäume. Sie es Dir genau an. Hör genau hin. Verbinde Gehörtes, Gesehenes, Gefühltes und Dein Inneres, Dein Herz.

Zurück nach Betanien, in diesen Flecken östlich des Ölbergs. Jesus isst und trinkt mit seinen Jüngerinnen und Jüngern. Und von Neuem erklärt er ihnen die Schrift: Das Gesetz des Mose. Und die Propheten. Und auch die Psalmen. Die Psalmen Warum eigentlich die Psalmen? Warum nicht „die Schriften“? Warum diese seltsame Zuspitzung auf die biblische Poesie, auf die biblischen Hymnen und Lieder?

Liebe Gemeinde,

wir haben in dieser ersten Himmelfahrtserzählung des Lukas lauter Bausteine des Gottesdienstes der frühen Christenheit - und auch unserer eigenen Gottesdienste. In jedem Gottesdienst werden wie in den jüdischen Gemeinden die Psalmen gelesen und gesungen: Klage und Dank und Lob - und über allem die Weite und Unergründlichkeit und Treue Gottes. Es wird die Schrift ausgelegt. Es wird gepredigt. Das Gesetz und die Propheten werden auf Jesus hin gelesen und gedeutet. Es werden die großen Zeichen der Verwandlung liturgisch gefeiert und vollzogen: Menschen werden von Schuld befreit. Vergebung wird zugesprochen und neues Leben. Über alle Sprachen und Herkunftsebenen und Lebensgeschichten hinweg.

Jeder Gottesdienst ist der Ort, an dem sich die Gemeinde mit Kraft aus der Höhe geradezu auflädt - für ihren Weg in die Welt. Gegen die Blindheit unserer Tage: Bilder, Horizonte, die wir vergessen, verlieren, in den Schmutz treten, entwürdigen, werden uns geschenkt. Und er

² Hermann J. Busch/Michael Heinemann (Hg.), Zur Orgelmusik Olivier Messiaens, Teil 2: Von der Messe de la Pentecôte bis zum Livre du Saint Sacrement, Bonn 2015² S.77.

selbst, der gekreuzigte Auferstandene ist da. Er tritt mit seinem Wort und Geist in jeden Gottesdienst und schenkt und öffnet uns den Himmel und die Erde neu.

Der Schluss dieser Himmelfahrterzählung, der Schluss des ganzen Evangeliums nach Lukas, der Schluss jeden Gottesdienstes, das ist der Segen: "Und er hob seine Hände und segnete sie". Und schenkt uns Kraft aus der Höhe.

Diese erste Himmelfahrtzählung nach Lukas ist also so etwas wie eine Einladung in den Gottesdienst. Und die zweite, die dann in der Apostelgeschichte folgen wird, etwas anderes. Das ist die einer Sendung im Namen des erhöhten Christus in die Welt.

Und die Musik Olivier Messiaens, das ist die Suche nach einer musikalischen Sprache, die etwas von diesen Orten, in denen uns der Himmel geschenkt ist und von der Weite der Welt mitteilen kann. „Un langage communicable“. Eine kommunizierbare Sprache, sagt er. Eine Sprache, die, wie er schreibt, fähig ist, unser „Denken zu erneuern“. Vielleicht auch unsere Sprache zu erneuern im Miteinander. Im Miteinander mit unserer Schöpfung und mit den Geschöpfen und allem Geschaffenen, das da ist. So wie es der kleine Mönch aus dem Mittelalter versucht und gewirkt haben soll in seiner Zwiesprache mit den Geschöpfen, in seinem Gespräch im Namen Christi mit allem, was ist.

Semaus Heaney, der irische Literaturnobelpreisträger von 1995 hat es so geschrieben:

FRANZISKUS UND DIE VÖGEL

(– also erinnernd an die Vogelpredigt des kleinen Mönchs.)

*Als Franz die Liebe predigte den Vögeln,
Lauschten sie, flatterten, flogen auf und rund
Ins Blaue wie ein Schwarm Vokabeln.*

*Zum Spaß entlassen aus seinem heiligen Mund.
Kehrten zurück, umschwirrten seine Wangen,
Pirouettierten auf manchem Mönchsgewand,*

*Tanzten im Flug, spielten vor Glück und sangen,
Verschwanden endlich, wie ein Traum entweicht.
Und nie ist Franz ein besseres Lied gelungen:*

Inhaltlich wahr, dem Ton nach leicht.³

Inhaltlich wahr, dem Ton nach leicht. Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pfarrer Eberhard Schwarz

³ Seamus Heaney, Ausgewählte Gedichte, Aus dem Englischen übertragen von Giovanni Bandini, Ditte König und Richard Pietraß. Hanser, München 1995, S.18